

Personale Faktoren des Berufserfolgs und der Berufszufriedenheit in Sozialberufen

Michael Kundl¹, Elisabeth Wurst², Helga Endler¹, Claudia Fischer¹, Irene Potuschak¹ und Elfriede Vogel¹

Vier Sozialberufe – Sozialarbeiter, Krankenschwestern, Kindergärtner und Lehrer – wurden in einer Fragebogenerhebung untersucht und einer anderen Berufsgruppe (Textilfach) gegenübergestellt. Da bei diesen Berufen Frauen überwiegen, wurde die Untersuchung auf Frauen beschränkt. Es wurden insgesamt 626 Frauen mit einem Fragebogen bestehend u.a. aus der Existenzskala, der Skala Verhaltenskontrolle des TPF, einem Fragebogen zur Arbeitszufriedenheit (ABB) und zu Copingstrategien (SVF-ak) befragt. Von den Frauen waren 301 berufstätig und 325 in Ausbildung für den jeweiligen Beruf. 531 Frauen waren in einem der Sozialberufe tätig bzw. in Ausbildung und 95 waren Schüler bzw. Absolventen einer Textilfachschule. Während bei den seit 5 bis 15 Jahren berufstätigen Frauen kein Unterschied in den Ausprägungen existentieller und personaler Fähigkeiten zwischen den Berufsgruppen gefunden wurde, zeigte sich bei den in Ausbildung für einen Sozialberuf stehenden höhere Werte auf allen Dimensionen der Existenzskala im Vergleich zur Kontrollgruppe aus der Textilfachschule sowie eher auf aktive Problembewältigung ausgerichtete Copingstrategien. Da nur Schüler der Abschlussklassen befragt wurden, lässt sich nicht entscheiden, ob das an einer berufstypischen Selektion oder an einer spezifischen Förderung dieser Fähigkeiten in Sozialberufen liegt. Weiters wurden bei Sozialberuflern signifikante Zusammenhänge zwischen noetischen Fähigkeiten und Arbeitszufriedenheit sowie Selbsteinschätzung des Berufserfolgs gefunden, die auf eine gewisse Gefährdung durch Burnout und Stress hinweisen.

Schlüsselworte: Sozialberufe, Existenzskala, Berufserfolg

Four groups of social occupations – welfare workers, nurses, kindergarten teachers and school teachers – were investigated in comparison with a control group of pupils and graduates from a textile college in a questionnaire based cohort study. Because of the high prevalence of women in these occupations the study was restricted to females. A total of 626 women returned the questionnaire consisting among other parts of the Existence Scale, the subscale Behaviour Control from the TPF, a Job Satisfaction Scale (ABB) and Coping Strategies (SVF-ak). Three hundred and one of these women were employed and 325 were undergoing education in these occupations. Employed or undergoing education for social occupations were 531 females and 95 were current or former pupils of a textile school. While no difference in personal and existential capabilities between women in social occupations as compared to controls were found for those with 5 to 15 years job experience it could be shown that those undergoing education for social occupations had significantly higher values in all dimensions of the Existence Scale as well as a more active problem solving coping strategy as compared to women from the textile school. Because of the fact that only students from the final term had been investigated, it can not be decided whether this is due to a selection process or to a special support of these factors during education. Furthermore, significant relations between noetic capabilities and job satisfaction as well as self-reported occupational achievement were found indicating a risk for burnout and stress in social occupations.

Keywords: Social occupations, Existence Skale, Occupational achievement

Einleitung

Sozialberufe sind durch hohe emotionale Anforderungen, Aufwand an Empathie und oft vergebliche Bemühungen (Si-

syphos-Motiv) gekennzeichnet. Trotz erheblicher Unterschiede in den zu erfüllenden Arbeitsaufgaben bestehen Ähnlichkeiten in den Belastungen, die aus den sozialen Interaktionen

¹ Institut für Umwelthygiene, Universität Wien, 1090 Wien, Kinderspitalgasse 15

² Universitätsklinik für Kinder- und Jugendheilkunde, Universität Wien, 1090 Wien, Währinger Gürtel 18-20

resultieren, die es berechtigt erscheinen lassen, diese Berufe hinsichtlich allgemeiner Determinanten des Berufserfolgs gemeinsam abzuhandeln. Während in vielen anderen Berufen, einschließlich solchen des Dienstleistungssektors, eine distanzierte, ‚objektive‘ Haltung gegenüber der Arbeitsaufgabe möglich und sogar wünschenswert ist, verlangen Sozialberufe bis zu einem gewissen Grad ein Sich-Einlassen auf andere Menschen, eine zwar professionelle, kontrollierte, aber nichts desto weniger oft belastende Reduktion der Distanz. Es liegt daher nahe, noetische Fähigkeiten im Sinne Frankls (1973) als wichtige Determinanten für eine lang dauernde, sinnerfüllte und befriedigende Tätigkeit in Sozialberufen anzunehmen. Die geistigen, ‚noetischen‘ Dimensionen Frankls, Selbstdistanzierung, Selbsttranszendenz, Freiheit und Verantwortung, wobei die ersten beiden auch als personale und die beiden letzteren als existentielle Faktoren bezeichnet werden, können anhand des vier Stufenmodells der Sinnfindung (Längle 1988) mit den Stufen Wahrnehmen, Bewerten, Entscheiden und Ausführen operationalisiert und damit deren Ausprägung erfasst werden.

Material und Methoden

Es wurden vier Berufsgruppen ausgewählt, bei denen soziale Interaktionen eine zentrale Rolle spielen: Krankenschwestern, Kindergärtner, Sozialarbeiter und Lehrer. Da in diesen Berufen überwiegend Frauen tätig sind, wurde die Untersuchung von vorne herein auf Frauen eingeschränkt und als Kontrollgruppe ebenfalls ein Beruf gewählt, der überwiegend von Frauen absolviert wird, und zwar Textilfachberufe.

Von jeder Berufsgruppe wurde eine Stichprobe von Frauen mit 5 bis 15 Jahren Berufserfahrung sowie eine Gruppe von Schülern bzw. Studenten der einzelnen Berufsgruppen aus dem letzten Ausbildungsjahr befragt. Tabelle 1 zeigt in einer Übersicht die Stichprobengröße für die einzelnen Gruppen. Die Auswahl der Probanden erfolgte bei den Schülern bzw. Studenten im Sinne einer Totalerhebung aller Personen der Abschlussklasse(n) bzw. einer Zufallsauswahl von zwei bis drei Klassen (Vorlesungsgruppen). Bei den berufstätigen Personen erfolgte die Auswahl bei der Kontrollgruppe nach dem Zufall aus der Liste der Absolventen (postalische Befragung) und bei den anderen Gruppen nach dem Quotenverfahren (Alter und Dauer der Berufserfahrung). Die Erhebung ist demnach nicht repräsentativ für die einzelnen Berufsgruppen, weil sowohl nach Geschlecht (nur Frauen) als auch nach Alter und Dauer der Berufserfahrung selektiert wurde. Darüber hinaus konnte (außer bei der Kontrollgruppe) nicht auf Listen von Berufstätigen der einzelnen Gruppen zurückgegriffen werden.

Insgesamt wurden 626 Frauen befragt, wobei der Fragebogen aus folgenden Teilen bestand:

* Existenzskala (Längle, Orgler & Kundi 2000) mit den Subskalen Selbstdistanzierung, Selbsttranszendenz, Freiheit und Verantwortung

Tabelle 1: Zusammensetzung der Stichprobe

Gruppe	Berufstätige	in Ausbildung	Gesamt
Krankenschwestern	67	70	137
Kindergärtnerinnen	65	60	125
Sozialarbeiterinnen	65	65	130
Lehrerinnen	74	65	139
Textilfach	30	65	95
Gesamt	301	325	626

- * Die Skala Verhaltenskontrolle aus dem Trierer Persönlichkeitsfragebogen (Becker 1989)
- * Arbeitsbeschreibungsbogen ABB (Neuberger 1976) mit den Subskalen Kollegen, Vorgesetzter, Tätigkeit, Arbeitsbedingungen, Organisation und Leitung, Entwicklung und Bezahlung
- * Lebensbeschreibungsbogen (in Analogie zum ABB selbst entwickelter Fragebogen mit den Subskalen Familie, Freunde, Wohnung, Freizeit, Wohnumgebung)
- * Stressverarbeitungsfragebogen SVF-ak (Janke, Erdmann & Kallus 1985)
- * Berufsbelastungsbogen (selbst entwickelter Fragebogen zur Selbsteinschätzung beruflicher Belastungsbedingungen)
- * Selbsteinschätzung des Berufserfolgs

Die statistische Auswertung wurde mit SPSS für Windows 8.0 und Statistica/w 7.5 durchgeführt. Unterschiede im Hinblick auf die Ausprägungen auf der Existenzskala und der Skala Verhaltenskontrolle (T-Werte) sowie bzgl. der Selbsteinschätzung des Berufserfolgs und der Berufszufriedenheit wurden mittels zweifaktorieller Varianzanalysen geprüft. Die Faktoren waren Sozialberuf/Textilberuf und berufstätig/in Ausbildung. Zur Untersuchung der Frage, ob die Ausprägung personaler und existentieller Fähigkeiten den Berufserfolg oder die Berufszufriedenheit beeinflussen, wurden innerhalb der

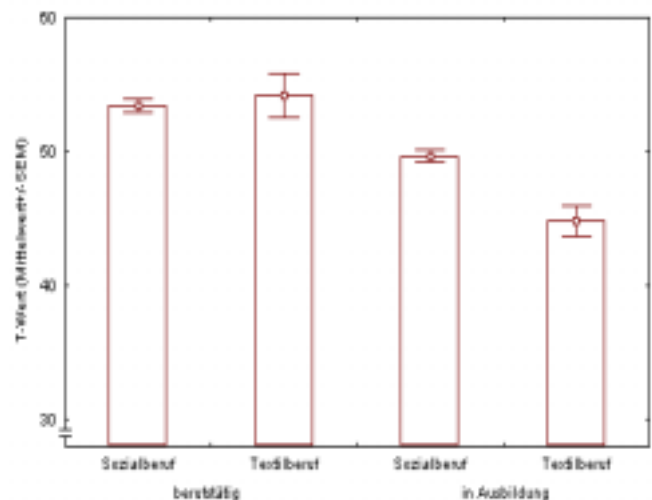


Abbildung 1: Mittelwerte +/- Standardfehler des Mittelwerts (SEM) der T-Werte der Subskala ‚Verantwortung‘ der Existenzskala für die einzelnen Versuchsgruppen

ORIGINALARBEIT

Tabelle 2: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse der Subskalen der Existenzskala bzgl. der Faktoren Berufstätigkeit (berufstätig/in Ausbildung), Sozial/Textilberuf und deren Wechselwirkung

Variable	Faktor	Statistik	df1/df2	p-Wert
Existenzskala (4 Subskalen)	Berufstätigkeit	Wilk's λ 0,913626	4/619	<0,001
Verantwortung		F 7,96366	1/622	0,005
Freiheit		F 7,21325	1/622	0,007
Selbstdistanzierung		F 15,35081	1/622	<0,001
Selbsttranszendenz		9,09368	1/622	0,003
Existenzskala (4 Subskalen)	Sozial/Textilberuf	Wilk's λ 0,973870	4/619	0,300
Verantwortung		F 4,074129	1/622	0,044
Freiheit		F 1,447957	1/622	0,229
Selbstdistanzierung		F 2,019279	1/622	0,156
Selbsttranszendenz		2,434213	1/622	0,119
Existenzskala (4 Subskalen)	Wechselwirkung	Wilk's λ 0,992157	4/619	0,003
Verantwortung		F 42,18331	1/622	<0,001
Freiheit		F 21,86841	1/622	<0,001
Selbstdistanzierung		F 44,67446	1/622	<0,001
Selbsttranszendenz		21,85894	1/622	<0,001

Tabelle 3: Ergebnisse der univariaten Varianzanalyse der Skala ‚Verhaltenskontrolle‘ des Trierer Persönlichkeitsfragebogen bzgl. der Faktoren Berufstätigkeit (berufstätig/in Ausbildung), Sozial/Textilberuf und deren Wechselwirkung

Variable	Faktor	Statistik	df1/df2	p-Wert
Verhaltenskontrolle	Berufstätigkeit	F 14,96181	1/622	<0,001
	Sozial/Textilberuf	F 0,14321	1/622	0,705
	Wechselwirkung	F 7,24605	1/622	0,007

Tabelle 4: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse der Subskalen des Stressverarbeitungsfragebogens bzgl. der Faktoren Berufstätigkeit (berufstätig/in Ausbildung), Sozial/Textilberuf und deren Wechselwirkung

Variable	Faktor	Statistik	df1/df2	p-Wert
Stressverarbeitung (4 Skalen)	Berufstätigkeit	Wilk's λ 0,979357	4/619	0,012
Vermeidung		F 6,602385	1/622	0,010
Ablenkung		F 4,670824	1/622	0,031
Bewertungsverschiebung		F 0,671386	1/622	0,413
Aktive Kontrolle		1,444833	1/622	0,230
Stressverarbeitung (4 Skalen)	Sozial/Textilberuf	Wilk's λ 0,908938	4/619	<0,001
Vermeidung		F 11,27185	1/622	0,001
Ablenkung		F 0,05446	1/622	0,816
Bewertungsverschiebung		F 34,67490	1/622	<0,001
Aktive Kontrolle		8,20070	1/622	0,004
Stressverarbeitung (4 Skalen)	Wechselwirkung	Wilk's λ 0,980804	4/619	0,017
Vermeidung		F 5,569112	1/622	0,019
Ablenkung		F 3,483460	1/622	0,062
Bewertungsverschiebung		F 2,001941	1/622	0,158
Aktive Kontrolle		1,462960	1/622	0,227

Untersuchungsgruppen Regressionsanalysen gerechnet mit der Ausprägung der Selbsteinschätzung des Berufserfolgs und der Berufszufriedenheit als abhängige und den Subskalen der Existenzskala sowie der Skala Verhaltenskontrolle als unabhängige Variablen. Die hier berichteten Ergebnisse beziehen sich auf die zusammengefassten Daten aller Erhebungsgruppen der Sozialberufe. Es sei deshalb angemerkt, dass in den zentralen Ergebnissen kein Unterschied zwischen diesen Gruppen besteht. Erhebliche Unterschiede gibt es allerdings in der Struktur der Arbeitszufriedenheit und in den beruflichen Belastungsbedingungen, die allerdings in dieser Übersicht nicht behandelt werden.

Ergebnisse

Tabelle 2 gibt einen Überblick über die Ergebnisse der Gruppenvergleiche hinsichtlich der Existenzskala. Es zeigte

sich bei allen Subskalen ein statistisch hoch signifikanter Effekt der Berufstätigkeit und ebenso hochsignifikante Wechselwirkungseffekte. Abbildung 1 zeigt beispielhaft für die Subskala ‚Verantwortung‘ die Unterschiede zwischen den Gruppen. In allen Subskalen haben die berufstätigen Frauen die höhere Ausprägung der noetischen Fähigkeiten im Vergleich zu den in Ausbildung stehenden. Der bedeutsamste Unterschied trat aber zwischen den für einen Sozialberuf und den für einen Textilberuf in Ausbildung stehenden Frauen auf, wobei bei allen Skalen die Sozialberufler die höheren Werte aufwiesen. Im Unterschied dazu traten bei den berufstätigen Frauen bei keiner der Subskalen Unterschiede zwischen Sozialberuflern und Kontrollpersonen auf.

Die Ergebnisse für die Skala ‚Verhaltenskontrolle‘ des Trierer Persönlichkeitsfragebogen zeigt Tabelle 3, für die Stressverarbeitungsstrategien Tabelle 4, diejenigen für die

Tabelle 5: Ergebnisse der multivariaten Varianzanalyse der Subskalen des ABB und der Lebenszufriedenheit bzgl. der Faktoren Berufstätigkeit (berufstätig/in Ausbildung), Sozial/Textilberuf und deren Wechselwirkung

Variable	Faktor	Statistik	df1/df2	p-Wert
Arbeitszufriedenheit (7 Skalen)	Berufstätigkeit	Wilk's λ 0,861078	7/443	<0,001
	Kollegen	F 11,26064	1/449	0,001
	Vorgesetzter	F 0,92088	1/449	0,338
	Tätigkeit	F 24,15908	1/449	<0,001
	Arbeitsbedingungen	F 2,29366	1/449	0,131
	Organisation/Leitung	F 5,48909	1/449	0,020
	Entwicklung	F 0,04620	1/449	0,830
	Bezahlung	F 14,13136	1/449	<0,001
Arbeitszufriedenheit (7 Skalen)	Sozial/Textilberuf	Wilk's λ 0,886662	7/443	<0,001
	Kollegen	F 1,09275	1/449	0,296
	Vorgesetzter	F 6,88235	1/449	0,009
	Tätigkeit	F 39,02674	1/449	<0,001
	Arbeitsbedingungen	F 1,99689	1/449	0,158
	Organisation/Leitung	F ,17051	1/449	0,680
	Entwicklung	F 4,10840	1/449	0,043
	Bezahlung	F 4,02504	1/449	0,045
Arbeitszufriedenheit (7 Skalen)	Wechselwirkung	Wilk's λ 0,930724	7/443	<0,001
	Kollegen	F ,00486	1/449	0,944
	Vorgesetzter	F ,47922	1/449	0,489
	Tätigkeit	F 17,43386	1/449	<0,001
	Arbeitsbedingungen	F 10,00288	1/449	0,002
	Organisation/Leitung	F ,04029	1/449	0,841
	Entwicklung	F 3,23638	1/449	0,073
	Bezahlung	F 1,07867	1/449	0,300
Lebenszufriedenheit (5 Skalen)	Berufstätigkeit	Wilk's λ 0,973725	5/616	0,006
	Wohnen	F 1,30716	1/620	0,253
	Wohnumwelt	F 1,95575	1/620	0,162
	Freizeit	F 0,57170	1/620	0,450
	Freunde	F 0,32959	1/620	0,566
	Familie	F 11,03397	1/620	0,001
Lebenszufriedenheit (5 Skalen)	Sozial/Textilberuf	Wilk's λ 0,984520	5/616	0,086
	Wohnen	F 5,844675	1/620	0,016
	Wohnumwelt	F 4,468458	1/620	0,035
	Freizeit	F 0,755343	1/620	0,385
	Freunde	F 0,287040	1/620	0,592
	Familie	F 1,135007	1/620	0,287
Lebenszufriedenheit (5 Skalen)	Wechselwirkung	Wilk's λ 0,977995	5/616	0,017
	Wohnen	F 0,548033	1/620	0,459
	Wohnumwelt	F 0,099671	1/620	0,752
	Freizeit	F 0,022245	1/620	0,881
	Freunde	F 2,101106	1/620	0,148
	Familie	F 9,713736	1/620	0,002

Arbeits- und Lebenszufriedenheit sind in Tabelle 5 enthalten.

Die Skala ‚Verhaltenskontrolle‘ zeigt ähnliche Resultate wie die Existenzskala, während es bei der Stressverarbeitung neben Unterschieden zwischen Berufstätigen und den in Ausbildung stehenden auch Unterschiede zwischen Angehörigen der Sozialberufe und Textilberufen gibt. Berufstätige sowie in Ausbildung stehende der Sozialberufe haben eine stärkere Tendenz, Stress durch aktive Situationskontrolle zu bewältigen, während Coping durch Bedeutungsverschiebung, Vermeidung oder Ablenkung weniger herangezogen wird. Auch hier ist aber der Unterschied bei den in Ausbildung stehenden am größten.

Bedeutende Unterschiede zwischen den Gruppen traten auch bei der Arbeitszufriedenheit und in geringerem Ausmaß bei der Lebenszufriedenheit auf. In allen Bereichen mit Ausnahme der Arbeitsbedingungen und der Bezahlung weisen Sozialberufler eine höhere Zufriedenheit auf als Textilberufler. Hinsichtlich der Wohnumwelt und des Wohnens sind Sozialberufler weniger zufrieden.

Die Ergebnisse der Regressionsanalysen der Selbsteinschätzung des Berufserfolgs bzgl. der Subskalen der Existenzskala und der Skala ‚Verhaltenskontrolle‘ des TPF zeigt Tabelle 6, die

der Arbeitszufriedenheit Tabelle 7.

Sowohl bei den in Ausbildung stehenden als auch den berufstätigen Sozialberuflern war der Grad der Ausprägung auf der Subskala ‚Verantwortung‘ der Existenzskala ein Prädiktor des Berufserfolgs. Eine große Rolle spielt bei den Berufstätigen aber auch der Grad der Selbsttranszendenz, während hohe Ausprägungen der Selbstdistanzierung mit einer niedrigeren Einschätzung des Berufserfolgs einhergehen. Bei den berufstätigen Frauen, die eine Textilfachausbildung abgeschlossen haben, konnte kein statistisch signifikanter Zusammenhang der Prädiktoren mit dem Berufserfolg ermittelt werden, während bei den in Ausbildung stehenden dieser Gruppe der Grad der Selbstdistanzierung für den Berufserfolg bedeutsam war.

Die Arbeitszufriedenheit wird bei den Berufstätigen der Sozialberufe am stärksten durch die Ausprägung der Selbsttranszendenz bestimmt, bei den in Ausbildung stehenden dieser Gruppe hingegen von der Ausprägung auf der Subskala ‚Freiheit‘. Bei den Berufstätigen der Textilberufe ist die Ausprägung auf der Skala ‚Verantwortung‘ ein Prädiktor der Arbeitszufriedenheit und die der Verhaltenskontrolle bei den in Ausbildung stehenden Frauen.

Tabelle 6: Regressionsanalysen der Selbsteinschätzung des Berufserfolgs bzgl. der Subskalen der Existenzskala und der Skala ‚Verhaltenskontrolle‘ des TPF als Prädiktoren

	Sozialberuf berufstätig	Textilberuf berufstätig	Sozialberuf in Ausbildung	Textilberuf in Ausbildung
multiples R	0,39	0,14	0,31	0,43
n	271	30	260	65
standardisierte Regressionskoeffizienten				
Verhaltenskontrolle	0,0357	0,0021	0,0027	-0,0757
Verantwortung	0,3126**	0,1703	0,1520*	0,2157
Freiheit	-0,0629	0,2746	0,0893	0,1619
Selbstdistanzierung	-0,1420*	-0,2352	0,0855	0,3855**
Selbsttranszendenz	0,2410**	0,1127	0,1110	-0,2389

*...p<0,05 **...p<0,01

Tabelle 7: Regressionsanalysen der Arbeitszufriedenheit bzgl. der Subskalen der Existenzskala und der Skala ‚Verhaltenskontrolle‘ des TPF als Prädiktoren

	Sozialberuf berufstätig	Textilberuf berufstätig	Sozialberuf in Ausbildung	Textilberuf in Ausbildung
multiples R	0,54	0,59	0,33	0,37
n	270	30	255	65
standardisierte Regressionskoeffizienten				
Verhaltenskontrolle	-0,0193	-0,0630	0,0300	0,2486*
Verantwortung	0,0099	0,9810**	-0,0625	0,1858
Freiheit	-0,1564	-0,4924	0,2413**	-0,0067
Selbstdistanzierung	0,0525	-0,1089	0,0710	0,2604
Selbsttranszendenz	0,9226**	-0,0423	0,1056	-0,2621

*...p<0,05 **...p<0,01

Diskussion

Hohe Arbeitszufriedenheit und wohl auch ein hoher Grad des erlebten Berufserfolgs sind ohne innere Zustimmung zum Inhalt der Tätigkeit kaum denkbar (Längle 1997). Dies gilt zwar für alle Berufe, bei Sozialberufen ist aber der Inhalt der Tätigkeit wesentlich auf andere Menschen bezogen, wobei dieser Bezug ein unmittelbarer ist und nicht, wie bei anderen Berufen, über Objekte vermittelt wird. Die Qualität des beruflichen Handelns, von einem professionellen Standpunkt aus betrachtet, garantiert bei Sozialberufen in weit geringerem Maße den Erfolg als bei anderen Berufen. Man kann deshalb annehmen, dass die Reflexion auf das eigene berufliche Handeln und die selbstkritische Überprüfung der Sinnhaftigkeit und Zielgerechtigkeit des Handelns bei Sozialberufen wichtige Voraussetzungen für eine langjährige, befriedigende Ausübung des Berufs darstellen. Dies setzt aber eine hohe Ausprägung noetischer Fähigkeiten voraus. Es liegt deshalb nahe zu untersuchen, ob Angehörige von Sozialberufen solche Fähigkeiten in höherem Ausmaß besit-

zen und inwiefern diese Fähigkeiten für den erlebten Berufserfolg und die Arbeitszufriedenheit eine Rolle spielen.

Bei der Planung der vorliegenden Untersuchung mussten wir berücksichtigen, dass in den Sozialberufen überwiegend Frauen tätig sind. Deshalb haben wir als Vergleichsgruppe ebenfalls einen überwiegend von Frauen ausgeübten Berufsbereich, nämlich das Textilfach, herangezogen. Als Kontrollgruppe wurden Frauen gewählt, die in der letzten Klasse der Höheren Bundeslehranstalt (Fachrichtung Mode und Bekleidungstechnik) ausgebildet wurden bzw. diese Ausbildung vor 5 bis 15 Jahren abgeschlossen hatten. Es stellte sich allerdings heraus, dass die wenigsten Frauen, die diese Schule besucht hatten, noch im Textilbereich tätig waren. Weiters ist anzumerken, dass die Kontrollgruppe der Berufstätigen den Fragebogen per Post zugesandt bekam, während allen anderen Personen der Fragebogen persönlich übergeben wurde. Dies hatte eine weit geringere Teilnahmequote dieser Gruppe zur Folge. Man kann deshalb annehmen, dass diejenigen, von denen der Fragebogen zurückgesandt wurde, in höherem Ausmaß Interesse am Gegenstand der Befragung hatten, was daher zu einer Verzerrung in Richtung höherer Ausprägung noetischer Fähigkeiten geführt haben kann.

Nach dem Konzept von Becker (1985, 1995) ist seelische Gesundheit die Fähigkeit zur Bewältigung externer und interner Anforderungen. Er integriert drei Grundmodelle: Regulationskompetenzmodelle, Selbstaktualisierungsmodelle und Sinnfindungsmodelle. Der darauf basierende Trierer-Persönlichkeitsfragebogen enthält neun Subskalen, von denen die Skala ‚Verhaltenskontrolle‘ in einer Untersuchung von Wurst & Maslo (1996) als unkorreliert hinsichtlich der Subskalen der Existenzskala ermittelt wurde. Deshalb wurde in der vorliegenden Untersuchung diese Subskala mit aufgenommen.

Die Existenzskala (Längle, Orgler & Kundi 2000) beschreibt die personale (noetische) Dimension des Menschen, wobei vier Charakteristika, die als Bedingungen für eine sinnerfüllte Lebensführung angesehen werden (Längle 1988), in den Subskalen ‚Freiheit‘, ‚Verantwortung‘, ‚Selbstdistanzierung‘ und ‚Selbsttranszendenz‘ zusammengefasst sind. Die Subskala ‚Verhaltenskontrolle‘ des TPF stellt insofern eine Ergänzung dar, als diese Skala die Steuerung des Verhaltens in den Mittelpunkt stellt.

Der auffälligste Unterschied zwischen den Untersuchungsgruppen im Hinblick auf die Existenzskala und die Skala ‚Verhaltenskontrolle‘ wurde bei den in Ausbildung stehenden ermittelt. In allen Skalen zeigten die Schüler und Studenten der Sozialberufe höhere Werte im Vergleich zu den Textilschülern. Der größte Unterschied trat bei der Skala ‚Selbstdistanzierung‘ auf: Die Sozialberufler haben demnach eine stärkere nach außen gerichtete Aufmerksamkeit, sind weniger in sich selbst verstrickt, sind aber auch der Gefahr ausgesetzt, die eigenen Empfindungen und Bedürfnisse zu übersehen. Auch bei der Subskala ‚Verantwortung‘ hatten die Schüler und Studenten der Sozialberufe deutlich höhere Werte im Vergleich zu den Textilfachschülern. Sie haben demnach ein höheres Pflichtbewusstsein, bessere Voraussetzungen für eigenverantwortliches Handeln und höheres Engagement. Die höheren Werte der Sozialberufler auf der Skala ‚Verhaltenskontrolle‘ spricht für eine stärkere Tendenz zu rücksichtsvollem und überlegtem Handeln, aber auch

für eine gewisse Selbstunsicherheit und Zögerlichkeit.

Da Schüler und Studenten der Sozialberufe bei den meisten Skalen keine Unterschiede zu den berufserfahrenen Frauen dieser Berufe aufweisen, erhebt sich die Frage, inwiefern die zugrundeliegenden Fähigkeiten a priori bestanden und der Unterschied bei den Schülern und Studenten im Vergleich zur Kontrollgruppe den Effekt einer Selbstselektion widerspiegelt, oder ob die Ausbildung bereits diese Fähigkeiten soweit entwickelt, dass gegen Ende der Ausbildungszeit (wobei in allen Gruppen bereits während Praktika Berufserfahrung gesammelt werden konnte) das beobachtete Niveau erreicht wird. Da wir keine Ausbildungsanfänger untersucht haben, lässt sich diese Frage nicht empirisch beantworten, es spricht aber einiges für die Selektionshypothese.

Bezüglich der Copingstrategien zeigen die in Ausbildung befindlichen Sozialberufler Unterschiede zu den Textilfachschülern, die mit den Resultaten zur Existenzskala und Verhaltenskontrolle in guter Übereinstimmung stehen: Sie setzen mehr auf aktive Situationskontrolle als auf intrapsychische Strategien (Bedeutungsverschiebung, Ablenkung) oder auf Vermeidungsverhalten. Dies spricht für einen reiferen und überlegteren Umgang mit Belastungssituationen.

Bei den berufserfahrenen Sozialberuflern waren die noetischen Fähigkeiten ebenso wie bei den Schülern und Studenten dieser Berufe überdurchschnittlich ausgeprägt. Allerdings gilt dies auch für die Kontrollgruppe. Eine Verzerrung wegen der oben angesprochenen unterschiedlichen Vorgabemodi ist aber nicht ausgeschlossen, denn Personen, die es auf sich nehmen, den umfangreichen Fragebogen auszufüllen und zurückzusenden, sind wohl eher solche, die sich für die im Fragebogen aufgeworfenen Probleme interessieren, und das sind vermutlich eher solche, die höhere Ausprägungen der noetischen Fähigkeiten aufweisen. Allerdings ergab sich bei der Stressverarbeitung ein Unterschied zwischen den Sozialberuflern und der Kontrollgruppe, der fast ebenso groß war wie derjenige zwischen den beiden Gruppen der in Ausbildung stehenden.

Bezüglich der einzelnen Aspekte der Arbeitszufriedenheit ist festzuhalten, dass in Ausbildung stehende ebenso wie berufstätige Frauen aus Sozialberufen im Vergleich zu den Kontrollgruppen eine höhere Zufriedenheit mit ihrer Tätigkeit und mit ihren Vorgesetzten, aber eine niedrigere bezüglich Bezahlung und Entwicklungsmöglichkeiten haben. Keine sehr bedeutsamen Unterschiede zwischen den Gruppen traten in der Lebenszufriedenheit auf (mit Ausnahme einer hoch-signifikant niedrigeren Zufriedenheit der Textilfachschüler mit den Bedingungen innerhalb der Familie). Aus diesen Daten kann man entnehmen, dass die Sozialberufler ihre Arbeitszufriedenheit im Wesentlichen aus dem Inhalt der Tätigkeit (intrinsischen Faktoren) gewinnen, dass aber die äußere Anerkennung durch Bezahlung und Aufstieg als nicht ausreichend angesehen wird.

Inwiefern die Arbeitszufriedenheit mit den personalen Fähigkeiten in Zusammenhang steht, lässt sich anhand der Regressionsanalysen untersuchen. Bei den berufserfahrenen Sozialberuflern ist insbesondere die Ausprägung der Selbsttranszendenz mit einer hohen Arbeitszufriedenheit verbunden. Dies ist insofern einsichtig, als wie erwähnt die dominante Komponente der Arbeitszufriedenheit in dieser Gruppe die Zufrie-

denheit mit der Tätigkeit ist und Selbsttranszendenz die Fähigkeit zum ‚Näheaufnehmen‘, zum mitfühlenden ‚Beim- anderen-Sein‘ erfasst und gerade die Aufrechterhaltung dieser Fähigkeit (wohl unter Wahrung einer angemessenen Selbstdistanzierung) eine Voraussetzung für die Tätigkeit in Sozialberufen darstellt. Bei den Berufstätigen der Kontrollgruppe war die Arbeitszufriedenheit demgegenüber stark von der Ausprägung auf der Subskala ‚Verantwortung‘ bestimmt. Pflichtbewusstsein, eine gewisse Selbstdisziplin und engagiertes, konsequentes Handeln sind demnach in der Kontrollgruppe entscheidend für hohe Arbeitszufriedenheit. Es sei aber angemerkt, dass diese Untersuchung nur eine ‚Momentaufnahme‘ eines Beziehungsgefüges darstellt und durchaus auch Rückwirkungen der Arbeitszufriedenheit und insbesondere des Berufserfolgs auf die Entwicklung noetischer Fähigkeiten denkbar sind. Deshalb stellt die hier vorgestellte Deutung nur eine der Möglichkeiten dar, den Zusammenhang zu interpretieren.

Bei den Schülern muss man anmerken, dass die Arbeitszufriedenheit nicht im gleichen Maße wie bei den berufserfahrenen Personen eine emotional-kognitive, stabile Einstellung zur Arbeit darstellt, weil schulische Aspekte noch überwiegen. Interessant ist jedenfalls, dass sich die Zusammenhänge bei den in Ausbildung stehenden Sozialberuflern ebenso wie bei der Kontrollgruppe von den jeweiligen berufstätigen Gruppen essentiell unterscheiden. So ist eine Einengung des Handlungsspielraums und Bevormundung bei den in Ausbildung stehenden Sozialberuflern mit einer reduzierten Zufriedenheit verbunden, während bei der Kontrollgruppe der Textilfachschüler die Tendenz zu Sorglosigkeit und Impulsivität mit niedrigen Arbeitszufriedenheitswerten einher geht.

Die Selbsteinschätzung des Berufserfolgs war bei den in Ausbildung stehenden natürlich aufgrund der ersten in Praktika gewonnen Erfahrungen von den Probanden nicht leicht zu geben, wie gelegentliche Kommentare in den Fragebögen zeigten, deshalb müssen die dazu berichteten Ergebnisse in noch größerem Maße als die zur Arbeitszufriedenheit mit Vorsicht betrachtet werden. Sowohl bei den Schülerinnen und Studentinnen der Sozialberufe wie bei denen des Textilfachs zeigten sich signifikante Beziehungen zwischen der Selbsteinschätzung des Berufserfolgs und den personalen Faktoren: Bei den Sozialberufen war es eine hohe Ausprägung auf der Skala ‚Verantwortung‘ und bei der Kontrollgruppe eine hohe Ausprägung auf der Skala ‚Selbstdistanzierung‘, die eine hohe Selbsteinschätzung des Berufserfolgs bedingten. Dieser Unterschied ist aufgrund der Zentrierung der Sozialberufler auf andere Personen (‚Übernehmen von Verantwortung‘) im Gegensatz zur Objektzentrierung der Textilberufe (‚Aufmerksamkeit für die Welt‘) einsichtig.

Bei der Interpretation der Ergebnisse bezüglich der berufstätigen Kontrollgruppe muss man einerseits berücksichtigen, dass diese Gruppe vom Umfang her deutlich kleiner ist als die übrigen Gruppen und andererseits hinsichtlich der Art der Tätigkeit heterogen ist und außerdem den erwähnten Unterschied bezüglich des Befragungsmodus aufweist. In dieser Gruppe konnte kein signifikanter Zusammenhang zwischen den personalen Faktoren und dem erlebten Berufserfolg ermittelt werden.

Sehr bedeutsam erscheinen jedoch die Resultate zum Zu-

sammenhang zwischen den personalen Fähigkeiten und der Selbsteinschätzung des Berufserfolgs bei den berufserfahrenen Frauen der Sozialberufe. Diese Resultate zeigen deutlich eine Gefährdung hinsichtlich Stress und Burnout auf. Denn die berufliche Tätigkeit wird insbesondere von Personen als erfolgreich erlebt, die hohe Werte der Selbsttranszendenz bei niedrigen Werten der Selbstdistanzierung aufweisen und ein hohes Maß an Verantwortung bei niedrigen Werten auf der Skala ‚Freiheit‘ zeigen. Das Fehlen einer angemessenen Distanzierungsfähigkeit bei einer hohen Selbsttranszendenz kann zur Erschöpfung führen. Der hohe Grad an Pflichterfüllung bei geringem Spielraum für Eigenes drückt ebenso dieses Gefährdungspotential aus. Die Ansprüche dieser Gruppe an sich selbst wie vermutlich auch die Erwartungen der Gesellschaft an das Ergebnis des beruflichen Handelns sind hoch. Andererseits ist dieses Ergebnis nie nur vom Handeln des sozialberuflich Tätigen abhängig, sondern von deren Klienten ebenso wie von den gesellschaftlichen Rahmenbedingungen und den realen Umständen. Offensichtlich kann die professionelle Einschätzung des eigenen Handelns und das tatsächliche Ergebnis nicht ausreichend voneinander getrennt werden, was auch angesichts der Zielorientierung jeden Handelns problematisch ist. Es scheint nicht möglich zu sein, sich zu sagen, dass man erfolgreich war, wenn man alles richtig und professionell erledigt hat, das Ziel aber nicht erreicht wurde. Und selbst bescheidene Ziele zu erreichen, ist in Sozialberufen nicht immer möglich.

Literatur

- Becke, P (1985) Sinnfindung als zentrale Komponente seelischer Gesundheit. In: Längle A (Hrsg) Wege zum Sinn, Serie Piper.
- Becker P (1989) Der Trierer-Persönlichkeitsfragebogen TPF. Göttingen: Hogrefe
- Becker P (1995) Seelische Gesundheit und Verhaltenskontrolle. Göttingen: Hogrefe
- Frankl V E (1973) Der Mensch auf der Suche nach Sinn. Zur Rehumanisierung der Psychotherapie. Freiburg: Herder.
- Janke W, Erdmann G, Kallus W (1984) Streßverarbeitungsfragebogen (SVF) Göttingen: Hogrefe
- Längle A (1988) Wende ins Existenzielle. Die Methode der Sinnerfassung. In: Längle A (Hrsg) Entscheidung zum Sein. München: Piper, 40-52
- Längle A (1997) Burnout – Existentielle Bedeutung und Möglichkeiten der Prävention. Existenzanalyse 2, 11-19
- Längle A, Orgler Ch, Kundi M (2000) ESK – Existenzskala. Göttingen: Beltz Test GmbH
- Neuberger O (1976) Der Arbeitsbeschreibungsbogen. Ein Verfahren zur Messung der Arbeitszufriedenheit. Problem und Entscheidung 15, 1-169
- Wurst E, Maslo R (1996) Seelische Gesundheit – Persönlichkeit – Existenzialität. Ein empirischer Beitrag aus existenzialanalytischer Sicht. Z f Klinische Psychologie, Psychiatrie und Psychotherapie 44(2), 200-212

*Anschrif des Verfassers:
Univ. Prof. Dr. Michael Kundi
Institut für Umwelthygiene
Universität Wien
Kinderspitalgasse 15
1090 Wien*